



*Ida Pfeiffer-Reyer, die mit 45 Jahren Weltreisen zu unternehmen begann. Sie war die männlichste Frau ihrer Zeit.*

sorbierenden Tätigkeit, an und für sich exzentrisch sein, auch wenn die Frau ihr Heim niemals verließ oder nie große Reisen gemacht hat, niemals scheinbar aus dem bürgerlichen Rahmen fiel: denken wir an Caroline Lucretia Herschel, die berühmte — Astronomin! Hört man schon in dieser unfraulichen Beschäftigung leise die Exzentrität mitschwingen? Sie wurde in Hannover geboren, lernte als Kind Geige, dann Schneidern, und übersiedelt bald zu ihrem Bruder William, dem großen Entdecker des Uranus und unzähliger anderer Sterne und Nebel, nach England, wo ihr Bruder, der früher Musiker war, sie Sängerin werden läßt. Sie beginnt singen zu lernen, indem sie Geige mit den Zähnen zu imitieren sucht. Bis zu ihrem zweiunddreißigsten Jahre ist sie nun Sängerin und führt ihrem Bruder den Haushalt. Mit einem Male erfaßt sie Liebe zur Astronomie, sie hilft ihrem Bruder und es gelingen ihr die Entdeckungen von drei Nebeln und acht Kometen, die sie selbständig berechnet. Wichtige astro-

nomische Arbeiten laufen neben der Führung des überaus bürgerlichen Haushaltes her. Sie bekommt dann die Medaille der Astronomical society, wird Ehrenmitglied — man stelle sich das in England vor! — ist mit Gauß und Humboldt befreundet und völlig als gleichwertige Astronomin anerkannt — was sie nicht hindert, immer noch im Haushalt tätig zu sein und, auch noch nach dem Tode ihres großen Bruders in Hannover, fast täglich in Theater und Konzerte zu gehen. Als sie sechsundneunzig Jahre alt ist, bringt ihr Humboldt die Goldene Medaille für Verdienste um die Wissenschaft, und als, ein Jahr vor ihrem Tode (mit siebenundneunzig!!) das Kronprinzenpaar sie besucht, singt ihnen die uralte Frau Kompositionen ihres verstorbenen Bruders vor. Fünfzig Jahre später nennt der Wiener Astronom Palisa den Planeten 281 ihr zu Ehren: Lucretia — diese Exzentrität hat also in Ewigkeit am Himmel ein Denkmal bekommen . . .

Einen noch groteskeren Umschwung aus gesicherter Bürgerlichkeit in vage Weltenweite, Exzentrität als plötzlich auftretende Krankheit also, erlebte eine Wienerin Ida Laura Pfeiffer-Reyer. Denn obwohl sie von ihrem Vater in Knabekleidern erzogen wurde (wir wollen diese psychoanalytisch verwertbare Komponente hier nur erwähnen) heiratet sie einen Rechtsanwalt Doktor Pfeiffer und geht mit ihm nach Lemberg. Sie verliert ihr väterliches Erbe, er seine Advokatur, sie leben in höchster Not, eine kleine Erbschaft fällt ihr zu, sie übersiedelt nach Wien, er bleibt in Lemberg. Das ist alles nicht sehr interessant und recht alltäglich. Die Frau ist nun (1835) achtunddreißig Jahre alt, da macht sie eine kleine Reise nach Triest, sieht das Meer und eine wilde und unbezähmbare Reiselust faßt sie, eine Lust, die stärker ist, als alle bürgerlichen Hemmungen und Bande. Noch wartet sie — es ist kaum glaublich — die Selbständigkeit ihrer beiden Söhne ab, und beginnt mit kleinen Ersparnissen und Zuschüssen von Zeitungen